Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
(1855) Unterhaltungsblatt

3 (19.1.1855) Zweite Beilage zum Schwarzwälder Boten

Visual Library

Unterhaltungs-Blatt des Schwarzwälder Boten.

№ 3. Zweite Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 19. Januar 1855.

Das Wiederfinden.

(Fortsezung.)

Emilie schien noch Manches auf dem Herzen zu haben, noch manches sie selbst Betreffende ihrem Bruder mittheilen zu wollen, aber des Vaters Stimme, die sich in der Ferne vernehmen ließ, scheuchte sie nach eilig genommenem Abschied von dannen, und Fernando zog sich zurück, um sich zum Vicekönig zu begeben, denn die Stunde der Weiterreise hatte geschlagen. — Unter solchen Umständen darf es nicht befremden, daß die starke männliche Seele Molinari's dennoch getrübt und umdüstert nach Mailand zurückgekehrt war. —

Nur sehr wenige Tage vermochte Eugen dem stillen Zusammenleben mit seiner Familie zu widmen, bevor das vom Kaiser gebotene Ausheben neuer Truppen ihn wieder in das geräuschvolle Vorbereitungsleben des Krieges hinausrief, daher er diese kostbaren Stunden ganz im Kreise der Seinen zu genießen beschloß. In diesen Tagen war es, wo er folgendes Decret des Kaisers empfing:

„Um dem Prinzen Eugen Napoleon, Unserm geliebtesten Sohne, einen ausgezeichneten Beweis Unserer Zufriedenheit mit den uns geleisteten Diensten zu geben, verleihen Wir hiermit Unsern Palast zu Bologna und das zu Unsern Privatdomänen gehörende Gut der erstgebornen Tochter des Vicekönigs, Josephine Maximiliane Eugenia Napoleone und ihren männlichen Nachkommen, nach der Ordnung der Erstgeburt; sollte jedoch diese Prinzessin ohne männliche Nachkommenschaft sterben oder dieselbe erlöschen, so fällt dieses Herzogthum an Unsere Privatdomänen zurück."

Dieser Beweis der Kaiserlichen Huld war wohl geeignet, die Gemüther des fürstlichen Elternpaares zu erfreuen; kindlichen Herzens erkannte Eugen die kaiserliche Gnade und sendete den Obrist Molinari mit seinem Danksagungsschreiben und andern Depeschen in das Hauptquartier des Kaisers nach Deutschland ab.

Kaum war Fernando abgereist, als der Graf Fiorini mit einer Bewerbung um ein BrigadeCommando für seinen Bruder, den Obristen Ernesto Fiorini hervortrat, der zulezt als Chef eines Kavallerieregimentes in Spanien mit Glück gefochten hatte. Der Vicekönig, der in Erfahrung gebracht hatte, daß beide Brüder während seiner lezten Abwesenheit verborgene Zusammenkünfte mit allen unruhigen und mißvergnügten Köpfen des Königreichs gehalten, wies des Grafen Gesuch sofort zurück und äusserte unumwunden, wie er Ursache zu haben glaube, den Fiorinis zu mißtrauen.

Die Brüder schnaubten, als sie es vernommen, grimmige Wuth. Der Obrist ging zurück zu seinem Regimente, das gegenwärtig in Illyrien stationirte, und überließ es seinem Bruder Pietro, Rache an dem ihm verhaßten Vicekönig zu nehmen, der ihre Gesinnungen so gut durchschauet hatte.

Die arme Gräfin Gabriele hatte bei der unter solchen Umständen sehr erklärlichen Verstimmung ihres Gemahls gar Vieles zu leiden; denn obgleich sie seinen Wuthausbrüchen nur sanftes Dulden entgegensezte, so vermochte diese edle Mäßigung von ihrer Seite doch nicht, den Schmähungen Einhalt zu thun, die Fiorini täglich gegen sie über den Vicekönig und dessen Familie ergoß.

So standen die Sachen, als Molinari aus dem Hauptquartier des Kaisers, mit Depeschen für den Vicekönig versehen, zurückkam. Eugen empfing ihn mit unverkennbarem Wohlwollen in einem der kleineren Säle des Schlosses, und nachdem er die mündlichen Aufträge des Kaisers aus Fernando's Munde vernommen, auch die schriftlichen Depeschen empfangen und geöffnet hatte, und sich nun mit deren Durchsicht beschäftigte, die nebenbei verschiedene Karten und Pläne zu den neuen Kriegsoperationen enthielten, ließ er von Molinari sich einen Sessel an einen großen Marmortisch heranrücken, breitete auf dessen Platte die empfangenen Papiere aus, hieß den Obristen seiner warten und vertiefte sich in das Studium der kaiserlichen Combinationen.

Molinari zog sich unterdessen in eine Fenstervertiefung zurück, welche die Aussicht auf denjenigen Theil des Schlosses gewährte, welchen die Gräfin Fiorini bewohnte. Ernsten Betrachtungen nachhängend, spielte Molinari gedankenlos mit der herabhängenden Quaste der Gardine und bemerkte es kaum, wie diese, durch das unwillkührliche Angezogenwerden der sie zurückhaltenden Schnuren entfesselt, sich hinter ihm zusammenzog und ihn hinter ihren dichten Falten verbarg.

Der Vicekönig saß noch immer vertieft in seine Papiere; da öffnete sich leise eine Tapetenthüre und herein spähete vorsichtig der stechende Blick des Grafen Pietro Fiorini. Er sah den Prinzen allein und anscheinend in tiefes Nachdenken versunken, schlich auf dem weichen Teppich des Fußbodens langsam und geräuschlos heran, während seine Hand nach einem Stilet in seinem Gürtel griff und es auf den Vicekönig zückte. Ein kaum hörbares Geräusch verrieth in diesem Augenblicke dem Obristen Molinari die Anwesenheit eines Dritten; er öffnete die Gardine in dem verhängnißvollen Moment, der des Prinzen Leben bedrohete, und so gewandt als leise hinter dem Grafen hervortretend, fiel er ihm schnell in den Arm, entwand mit starker kräftiger Hand ihm das Mordinstrument und barg es lautlos in seinen Busen. Fiorini war bestürzt wie jeder Sünder, der auf einer Uebelthat ergriffen wird, er wendete sich ab von Molinari. Der Vicekönig, durch das unvermeidliche Geräusch dieser stummen Scene aufmerksam gemacht, sahe sich um und gewahrte den Grafen. Da trat Molinari schnell hervor und sprach mit seltener Geistesgegenwart, gleichsam den Grafen meldend: „Graf Fiorini trug Bedenken, Ew. Kaiserliche Hoheit zu stören, gleichwohl heischen dringende Familienangelegenheiten, daß er noch heute nach Frankreich abreist; sich Urlaub dazu auf mindestens sechs Monate von Ew. Hoheit zu erbitten, war der Zweck seines Kommens."

Fiorini warf dem Obristen einen Blick des Ingrimms zu, als ob er ihn durchbohren wolle, der Vicekönig aber fixirte den Grafen, um zu erspähen, ob hinter dieser plözlichen Reise nicht etwas Verdachterregendes zu suchen sei? Aber schnell überlegend, daß, wenn verbrecherische Motive der Entfernung Fiorini's von Mailand zu Grunde lägen, er seine Schritte wohl eher in das neapolitanische oder östreich'sche Gebiet lenken würde, als nach Frankreich, wo ihm die Anknüpfungspunkte zu verrätherischen Umtrieben fehlen mußten, bewilligte er den unfreiwillig nachgesuchten Urlaub, fügte aber, des Grafen finstern Blick gewahrend, hinzu: Ich bedaure, wenn die Angelegenheiten, die Sie von uns rufen, unangenehmer Natur seyn sollten. Nehmen Sie meine besten Wünsche zur glücklichen Beseitigung derselben mit hinweg, und seien Sie Ihrer Gattin wegen ausser Sorgen, meine Gemahlin wird sich es angelegen seyn lassen, die Einsamkeit der Gräfin einstweilen zu erheitern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Graf verbeugte sich, aber im Innern fluchte er dem Obristen, der ihn plötzlich nolens volens nach Frankreich spedirte und von dem Terrain entfernte, das für die Ausführung des Verrathes, den er brütete, unbedingt am günstigsten war; aber wie hätte er wagen dürfen, sich dagegen aufzulehnen, ohne fürchten zu müssen, daß Molinari ihn wegen des durch seine Dazwischenkunft vereitelten Meuchelmordes denuncire? Er knirschte im Geheim und beurlaubte sich. Molinari begleitete ihn bis zum Ausgang des Saales, trat einen Schritt mit ihm hinaus und flüsterte ihm zu: Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, Graf Fiorini, noch heut' zu reisen, und nie, weder die eigne, noch irgend eine gedungene Hand gegen das Leben des Vicekönigs zu erheben, und seien Sie unter dieser Bedingung meines unverbrüchlichen Schweigens gewiß! Verweigern Sie dieses, so erheischt es meine Pflicht gegen Fürst und Vaterland, daß ich die von Ihnen beabsichtigte schwarze That, die ich glücklich genug gewesen zu verhindern, dem Fürsten sofort anzuzeigen gehe.

Und als der Graf statt jeder Erwiederung dem Obristen nur einen haßerfüllten Blick zuwarf und sich entfernte, rief dieser mit halblauter Stimme ihm nach: Hören Sie wohl, Herr Graf, Ihr Ehrenwort! Ich hole es mir, sobald der Fürst mich entlassen!

Den Ausdruck frechen Hohnes im Gesicht, ging Fiorini von dannen, ohne Molinari einer Antwort zu würdigen. Dieser trat in den Saal zurück, der Befehle des Fürsten zu harren.

Nachdem Eugen mit der Durchsicht der Depeschen zu Ende war, hieß er dem Obristen Molinari ihm in sein Cabinet folgen, wo er eine lange vertrauliche Unterredung mit ihm pflog, und endlich ihn zum General und Führer der Brigade ernannte, um deren Commando sich in Fernando's Abwesenheit Graf Ernesto Fiorini durch seinen Bruder fruchtlos beworben hatte. Mit lebhaft ausgesprochenem Danke für diesen neuen Beweis des Vertrauens seines Fürsten zog sich Molinari jezt huldvoll entlassen zurück. Er ging, den Grafen Fiorini in dessen Wohnung aufzusuchen; er war nicht zugegen. Ohne lange zu erwägen, ließ er sich bei der Gräfin melden und ward vorgelassen. Die Freiheit, die er sich genommen, zu einer Stunde vor ihr zu erscheinen, welche nicht der Besuchszeit gewidmet war, mit der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Sache entschuldigend, die ihn hergeführt, entdeckte Molinari der Gräfin das verbrecherische Attentat ihres Gatten auf das Leben des Fürsten, und wie er als einzig sichere Maßregel, das Leben Eugens nicht nur keinen ferneren Angriffen auszusezen, sondern auch dem Grafen Ehre und Leben zu erhalten, die schnelle Entfernung Fiorini's von Mailand und dessen feierliches Geloben, nichts wieder gegen den Prinzen unternehmen zu wollen, nöthig erachtet und in diesem Sinne gehandelt habe und nun auf dem Ehrenworte des Grafen bestehen müsse, diesen Bedingungen sich zu fügen, weil ausserdem, so schmerzlich es ihm auch seyn würde, seine Pflicht von ihm fordere, den Fürsten von dem Vorgefallenen zu unterrichten.

Gabriele war vor Entsezen erstarrt, während sie den Bericht Molinari's vernommen. Daß sein Haß den Grafen so weit treiben würde, hatte sie nicht gefürchtet. Mit tiefer Rührung dankte sie dem Freunde, der mit so viel Besonnenheit als Edelmuth so großes Unglück von ihr abgewendet hatte.

Rechnen Sie mir nicht zum Verdienste an, edle Frau, was, der Pflicht der Freundschaft gehorchend, ich in dieser unseligen Angelegenheit gethan. Graf Fiorini ist zwar nicht mein Freund, aber er ist Ihr Gatte, Sie tragen seinen Namen, Sie beehren mich mit Ihrem Wohlwollen, wie hätte ich nicht das Aeusserste wagen sollen, um diesen Namen vor Schmach zu bewahren?

Gabriele senkte das Auge nieder, während sie schweigend dem Obristen die Hand darreichte, der sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen drückte. Ihr Herz war in schmerzlicher Unruhe befangen; wie hätte sie den Gatten verrathen dürfen, und gleichwohl zitterte sie für das Leben ihres fürstlichen Gebieters und legte mit flehentlichen Bitten dessen Sicherheit auf Molinari's Seele, der ihr versprach, den Fürsten wie seinen Augapfel bewachen zu wollen, bis Fiorini Italien verlassen habe.

Unter diesen Worten trat der Graf in das Zimmer. Wilden Blicks fuhr er auf Molinari los, ihn mit rauhen Vorwürfen überschüttend, daß er sich herausgenommen, ihn bevormunden zu wollen; er erklärte, daß er nicht aus Mailand weichen und nun und nimmer das verlangte Ehrenwort geben werde. Nach langen und heftigen Debatten gelang es endlich den ernsten Vorstellungen des Generals Molinari und den flehentlichen Bitten Gabrielens, den Grafen dazu zu vermögen.

Nun denn, in des T.....s Namen, schrie er von Zorn geröthet, so nehmt es hin! Die Corsische Sippschaft wird auch ohne mein Zuthun ihre Henker finden!

Sobald Molinari in aller Form das feierliche Ehrenwort des Grafen empfangen, noch an selbem Tage reisen und nie wieder einen Anschlag auf des Fürsten Leben schmieden zu wollen, verpfändete er ihm dagegen sein Wort für unverbrüchliche Verschwiegenheit des Geschehenen, und des Grafen Stilet hervorziehend, reichte er es Fiorini mit den Worten: Ich vertraue Ihnen! Der Sprosse eines so alten Geschlechtes, der Träger eines so geachteten Namens wird sein Wort nicht ehrlos brechen; empfangen Sie daher ihr Eigenthum zurück! — Zur Gräfin aber sich wendend, fuhr Molinari — nichts davon ahnend, was in seiner Abwesenheit in Bezug auf das von dem Obristen Fiorini begehrte Commando sich ereignet — in ehrerbietigem Tone fort: Da hier mein Geschäft zu Ende ist, so gestatten Sie, verehrteste Frau, daß ich mich beurlaube und meine Segenswünsche für das Heil Ihres Hauses hier zurücklasse, indem ich morgen nach dem Isonzo aufbreche, da des Vicekönigs Gnade mich zum Commandeur der ** Brigade ernannt hat.

Da entflammte auf einmal das ganze Zornesfeuer des Grafen. Ha! mir diesen Hohn! schrie er entrüstet, das sollt Ihr mir büßen! Wuthentbrannt schwang er das noch in der Hand gehaltene Stilet und drang auf den unbewaffneten Molinari ein. Mit einem lauten Schrei der Angst stürzte sich die Gräfin zwischen das Mordinstrument und die Brust Molinari's. Der scharfe Stahl drang in ihren linken Oberarm ein, daß das Blut durch die weiße Seide des Aermels hervorquoll.

Ha! steht es so? kreischte Fiorini, indem er ein gräßliches Hohngelächter aufschlug, während Molinari Gabrielen beizuspringen suchte, aber mit einem Blick, der ihre ganze Seele abspiegelte, von ihr abgewehrt wurde, indem sie ein Tuch um den Arm sich wand und betheuerte, nur eine leichte Verlezung erhalten zu haben. Ha! steht es so! rief er noch einmal. O, jezt durchschaue ich Alles! — Darum der dringende Urlaub! Darum die Verbannung nach Frankreich! Jezt liegt das ganze höllische Gewebe des niedrigsten Verraths mir klar am Tage! Aber Du sollst meine Rache fühlen, Du Ehrlose! und damit schwang er den blutigen Stahl, um ihn in den Busen der Gattin zu stoßen; jedoch Molinari warf sich mit dem Ausrufe: Schmähen Sie diese Heilige nicht! dem Grafen entgegen und rang mit ihm, bis er die tödtliche Waffe zum zweiten Male ihm entwunden. Die Gräfin aber richtete hoch sich auf, und mit einer Würde, die selbst den Grafen einen Augenblick lang verblüffte, sprach sie ernst: Ihr seid im Irrthum, mein Gemahl! Nur um Euch vor Blutschuld zu bewahren, warf ich Eurem Eisen mich entgegen. Ich war Euch stets ein treues Weib! Fragt Euch, wie Ihr mirs vergolten? — Hegt Ihr Zweifel, so gebietet, und ich folge Euch nach Frankreich, wo nicht, so wird die Fürstin mir gestatten, daß ich mich während der Dauer Eurer Abwesenheit in ein Kloster zurückziehe. Hierauf zu Molinari sich wendend, fuhr Sie mit weicher werdender Stimme fort: Herr General, meine Ehre, meine Ruhe erheischt es, daß wir uns hienieden nimmer wiedersehen! Nehmen Sie indessen meine ewige Dankbarkeit für den Edelmuth,

den Sie gegen meinen Gatten an den Tag gelegt haben, so wie die Versicherung meiner unwandelbaren Freundschaft mit sich von hinnen! Der Segen des Himmels begleite Sie!

Molinari's Herz wollte zerspringen. Er neigte sich tief vor der Gräfin mit der Pantomime der treuesten Ergebenheit in ihren Willen, sie aber hob die Hand zum Himmel auf, indem sie feierlich betonend ausrief: Dort! und ihm das Zeichen gab, sie zu verlassen. Molinari wandte nun noch einmal sich an den Grafen, indem er sagte: Herr Graf, ich denke, bei ruhiger Ueberlegung werden Sie Ihren entehrenden Verdacht hinsichtlich meiner schwinden lassen; denn wäre jener Argwohn gegründet, ich hätte Sie nicht nach Frankreich geschickt; ich hätte Sie des Meuchelmordes überführt und Ihr Kopf wäre gefallen. Erinnern Sie sich, daß Ihr Leben in meiner Hand war und daß ich es Ihnen erhalten. Gedenken Sie übrigens Ihres Ehrenwortes, Graf Fiorini.

Das hast Du, Elender, schrie dieser ihm nach, aber triumphire nicht, meine Rache wird Dich zu finden wissen.

So wie die Gräfin sich mit ihrem Gemahl allein sah, klingelte sie nach ihrer Bedienung. Die eintretende Kammerfrau erschrack nicht wenig, als sie die Kleidung ihrer theuern Gebieterin mit Blut überströmt und deren Antliz mit Leichenblässe bedeckt sah. Folge mir in meine Garderobe, Eleonore, gebot die Gräfin, ein mich überfallender Schwindel, als ich zur Kurzweil mit meines Gemahles Dolch Orangen aufzufangen mich übte, hat mir diese Verlezung zugezogen; entkleide mich und sende nach dem Wundarzt.

Auch dieser unverdiente Edelmuth, womit die großmüthige Gabriele des unwürdigen Gatten Angesichts ihrer Dienerin schonte, verlor seine Kraft an dem verwilderten Herzen des störrigen Mannes. Die Kammerfrau aber, die des Grafen aufgeregtes Gemüth bei den Worten der Gemahlin doch mit einem leichten Anflug von Scham kämpfen sah, begriff bald den wahren Zusammenhang der Sache und dachte sich das Beste über das angeblich kurzweilige Ballspiel.

Fiorini traf die Anstalten zur Reise, da er doch nun einmal heut noch fort mußte, nicht ohne das gegebene Ehrenwort tausend- und abertausendmal zu verwünschen. Gern hätte er die Gräfin mit sich genommen, um sie aus der Gemeinschaft der ihm verhaßten viceköniglichen Familie zu reißen, aber die Wunde, die sie erhalten, war bedeutender, als sie selbst hatte glauben lassen wollen, der erst spät gestillte Blutverlust war beträchtlich gewesen und zog eine große Ermattung nach sich, die bald einem heftigen Wundfieber wich, das in irre Phantasien ausbrach und die erschütternden Scenen, die sie erlebt, in buntem Chaos vor ihrer Seele vorüberführte. (Fortsezung folgt.)

Französische Scharfschüzen in ihren Feldschanzen vor Sebastopol.

Es ist bekannt, daß die französischen Scharfschüzen mit ihren weittragenden Büchsen zum Schrecken der Russen geworden sind. Der Plaz der Scharfschüzen, Jäger zu Fuß, ist meist in den Trancheen (Laufgräben), deren Anlegung vor Sebastopol äusserst schwierig war, weil das felsige Terrain durchschnittlich nur mit zwei Ellen steiniger Erde bedeckt ist, welche im Aufwurf wenig Schuz gegen die Kugeln der Artillerie gewährte und weßhalb meist mit Erdsäcken nachgeholfen werden mußte. Durch die Schießscharten der Trancheen unterhalten die Jäger ihr mörderisches Feuer; häufig sind es nur Löcher, groß genug für einen Mann, wo sie drin stehen, und an der angebrachten Schießscharte eifrig die Gelegenheit zum Schuß erwarten. Auf diese Art haben sie die meisten russischen Artilleristen von ihren Kanonen hinweggefegt.

Feurige Fuhrwerke.

Wenn in Polen, Gallizien und Lithauen die Gutsbesizer während des Winters einander besuchen, pflegen sie in Schlitten zu fahren, die hinten, statt der Peitsche, einen Korb aus geflochtenem Eisendrath haben, in welchem ein Feuer brennt, um die Wölfe abzuhalten, die ohne dieses Mittel oft in Massen über das Fuhrwerk herfallen würden. Die Flamme in dem Korbe wird dadurch stets lebhaft erhalten, daß man kleine Kugeln von Harz oder Pech, von denen man einen hinlänglichen Vorrath mit sich im Schlitten führt hineinwirft. Der flammende Schlitten, der eine lange Linie von einzelnen kleinen Flämmchen hinter sich herzieht, gebildet durch das Harz, welches durch die Gitter des Geflechts träufelt, bildet einen eigenthümlich schauerlichen Anblick, und es ist kein Wunder, daß die Wölfe, welche schon den hellen Lichtschein meiden, vor einem solchen Höllenschlitten fliehen.

Keine Einbildung.

Bild'st Du was Großes Dir auf Deine Tugend ein,
So ist sie — glaube mir! — gewißlich nur recht klein!

Miscellen.

× Wo Pflicht entscheidet, verstumme die Neigung.
Trautschold.

× Ja wahrlich, — unter Allem, was die Menschen irdisches Glück nennen, was sie mit Anstrengung suchen und oft einander bitter beneiden, giebt es nur eine Gattung, welche diesen Namen mit Recht verdient, „das häusliche Glück".
Robert, d. Mann ꝛc.

× Dreimal Heil dem Manne, dem Gott ein gutes Weib bescheerte, die ihn, unbewußt, mit sanfter Gewalt nach und nach immer mehr abzieht von dem wilden Treiben der Außenwelt und ihn mit Blumenketten an den eigenen Heerd bindet. Unter diesem Heerde liegt eigentlich der wahre Schaz des Lebens begraben, den so Wenige Lust und Glück haben zu heben. v. d. Velde.

× Wir machen Manches erst dadurch schwer, daß wir das Gewicht der Bedenklichkeit darauf legen; hätten wir es leicht genommen, wie es gegeben wurde, würde es sich von selbst aufgehoben haben.

Wochenkalender.

Montag, den 8. Januar.
Wir hörten längst von großen Thaten —
Hätt' England etwas mehr Soldaten
Dienstag, den 9. Januar.
Wir sähen Rußlands Säulen wanken —
Hät' Frankreich nur etwas mehr Franken!
Mittwoch, den 10. Januar.
Rußland wär' längst besiegt, ich wette —
Wenn Oestreich etwas Kleingeld hätte!
Donnerstag, den 11. Januar.
Wir würden längst in Frieden wohnen —
Hätt' Gortschakoff nur Instruktionen;
Freitag, den 12. Januar.
Sebastopol wär' längst genommen —
Wär Alles anders nicht gekommen!
Sonnabend, den 13. Januar.
Es ist nun aber so einmal;
Drum sind und bleiben wir — neutral!

Gespräche.

Schulze. Hallunke! Mörder! Halsabschneider! — — —
Müller. Aber Schulze, was machst de denn?
Schulze. Bettelpack! Hungerleider! Schufte! Galgenvögel; — —
Müller. Aber Schulze, bist du verrückt?
Schulze. Warum denn?
Müller. Daß du so schimpfst!
Schulze. Das is doch nich jeschimpft! Ich lerne mir ja man bloß 'ne englische Parlamentsrede auswendig!

Neuestes Gespräch aus der Gegenwart.

A. Das ist doch sonderbar: im Jahre 1777 zahlte England für jeden in Kurhessen geworbenen Soldaten vierzig Thaler, und jezt bietet es nur dreißig!

B. Bei der ungeheuren Höhe aller Preise im Verhältnisse zu jener Zeit scheint das allerdings merkwürdig. Woher mag es nur kommen?

A. Ich kann es mir nur dadurch erklären, daß die Kurhessen seitdem viel **magerer** geworden seyn müssen!

B. Das scheint mir allerdings auch glaublich.

Raritätenkästlein.

⊙ In den Zeitungen steht jezt fast in jedem Leitartikel: „Die Geschichte, die unbestechliche Richterin, wird auch hierüber richten." Wenn mir daher Jemand in dieses Jahr wegen unbezahlte Rechnung verklagen will, so bitte ich, nich bei's Stadtjericht, sondern bei die Jeschichte. Ich bezahle nichts. Mag die Jeschichte richten! Mir kann es jleich sind. Pannemann.

⊙ Die Kasseler Zeitung meldet, daß aus dem Wildgarten zu Kassel fünf wilde Schweine entlaufen seien. Wenn die in dem gesegneten Kurhessen grassirende Auswanderungssucht schon diese geachtete und mit besonderer Vorliebe gehegte und gepflegte Klasse der Einwohnerschaft zu ergreifen begimnt, dann ist es wohl kein Wunder, daß die Engländer das erste Werbebureau für die Fremdenlegion gerade in Bockenheim errichten zu müssen geglaubt haben.

⊙ Ein großer Saucenkünstler wettete, wie Baron Baerst erzählt, mit einem gewöhnlichen Koch, durch eine Sauce ein paar alte Wagengeschirre und seine Winterstiefeln eßbar zu machen und gewann die Wette. Das alte Lederzeug wurde durch vier Wochen in kaltes Wasser gelegt, täglich ein Duzend mal frisches Wasser aufgegossen, dann immer aufs Neue das Leder gereinigt und dasselbe endlich vierzehn Tage lang ununterbrochen in starker Bouillon gekocht, nun unter das Hackemesser gebracht und schließlich in einer piquanten Burgundersauce vortrefflich gefunden.

⊙ Baron von A. Wozu nur die Regierung dem Raglan so ungeheuer viele **Mäntel** nach der Krimm schickt? Baron von B. Weil Lord Raglan dort sehr Vieles zu **bemänteln** hat, was von der Times und Consorten **blos gestellt** worden ist.

⊙ Brennecke. Wissen Sie, Herr Liborius, die Russenfreunde, das sind doch eigentlich lauter **Falschmünzer**. Liborius. Du, Brennecke, laß Dir keine Injurien zu Schulden kommen. Brennecke. Jar nich im Jeringsten. Sehen Sie, auf Frankreich sind sie **falsch** und auf England haben sie's **gemünzt**; also sind sie **Falschmunzer**.

⊙ Liborius. Woran es nur den Alliirten fehlen mag, daß sie an Sebastopol nich endlich die **Sturmleitern** anlegen? Brennecke. Es fehlt ihnen eben an tüchtigen **Leitern** zum **Sturm**.

⊙ Liborius. Wie man erfährt, zeigen die Engländer gegen die Russen ungeheure **Conrage**. Brennecke. Ja, es fehlt ihnen nur ungeheuer an **Fourage**.

⊙ Baron von A. Belehren Sie mich doch, Baron: was bedeutet denn so ein russisches **Manifest?** Baron von B. Das weiß **man—nie—fest**.

⊙ Henneberg. Ich lese da immer in die Zeitungen Ankündigungen von **Kammerjäger**. Wodruf kann man denn in 'ne Kammer Jagd machen? Schneppe. Ach, Kammerjäger des sind solche Leute, die das **Ungeziefer** aus die **Kammern** verdreiben. Henneberg. Na, da finden se in die liberale Staaten woll überall Beschäftigung?

† Charade.

Wenn man der Ersten Endlaut sich verdoppelt denkt,
So trägt sie schwere Lasten, die sie oft verschlingt.
Die Zweite kannst du bei der Linde finden,
Man flicht sie bald, und bald dient sie zum Binden.
Die Dritte, nur ein Laut, hat manches Herz
Wohl schon gestöhnt, zermalmt von tiefem Schmerz.
Die Vierte hat kein Mensch noch je gesehen,
Obwohl sich Erd und Himmel um sie drehen.
Das Ganze nennt dir eine feste Stadt,
Die an der Ersten man erbauet hat;
Viel tausend Herzen macht sie ernstlich bange,
Ein naher Sturm weiht sie dem Untergange.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.